

Konzertkritik aus der RHEINPFALZ vom 5. Oktober 2016 (Nr. 232), S. 7 (Kultur).

Geschichten aus der Bibel

Abschluss der Dommusiktage in Speyer mit Oratorien von Honegger und Hakim

VON GERTIE POHLIT

Unter dem programmatischen Titel „Héros Bibliques“ beendeten Evangelische Jugendkantorei der Pfalz, Kammerphilharmonie Karlsruhe und ein fabelhaft aufgestelltes Solisten-Ensemble mit Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald am Pult die Internationalen Musiktage Dom zu Speyer mit einem aufregend spannungsreichen und musikalisch hochklassigen Abend.

Ein Vierteljahrhundert nach der Uraufführung wurde die ursprüngliche Intension des anwesenden Komponisten Naji Hakim Realität: Erstmals erklangen sein Oratorium „Saul de Tarse“ und dessen „ältere Schwester“, Arthur Honeggers alttestamentarisches Kirchendrama „Roi David“, im selben Konzert.

„König David“, 1921 als aufwändiges Bühnenwerk uraufgeführt und unmittelbar danach vom Textdichter René Morax und Honegger selbst zur (szenischen) Oratorienfassung entschlackt, zählt längst und ungebrochen zu den kirchenmusikalischen Repertoirestücken. Zu Recht. Im neudeutschen Sprachgebrauch würde man sagen, es strotzt nur so vor Action. Die Bilderflut ist gigantisch und stürmt musikalisch voran in einer komplexen, dabei ungemein packend sinnlichen Mixtur aus Melos, rhythmischem Puls, differenzierter Kontrapunktik, Momenten lyrischen „Atemschöpfens“ und stets aufs Neue verblüffender harmonischer Raffinesse.

Naji Hakims bekenntnishaftes Werk „Saul de Tarse“ adaptiert – 70 Jahre später – diese dramatischen Mittel nachdrücklich und setzt sie handwerklich nicht minder schlagkräftig um. Seine Tonsprache, die Einflüsse Messiaens, auch Gershwins und Kurt Weills verrät, indes ist eigenwillig genug, sich ungeachtet ihrer stets tonalen Verankerung im Spektrum des 21. Jahrhunderts zu behaupten. Mit metrischen Purzelbäu-



Jochen Steuerwald leitete das Abschlusskonzert.

FOTO: FREI

men, kantigen Rhythmen, einem analytischen Gespür für Instrumentalfarben und sich fantastisch verdichtenden Klangschichten fordert er die Ausführenden bis an Grenzen.

Jochen Steuerwald, dessen Gespür für Programme am Rande des Mainstreams mittlerweile Markenzeichen ist, hatte sich pragmatischer Weise für eine zweisprachige Version entschieden, das originale Französisch jeweils den Vokalteilen vorbehalten, die gesprochenen Texte bedienten sich des Deutschen. Seine Evangelische Jugendkantorei präsentierte er in Kammerchorstärke, dennoch für die weiträumige Domakustik besten präpariert: Deklamatorisch präzise, klanglich lupenrein und gerundet, dynamisch breit aufgestellt und von überaus beredter dramatischer Präsenz. Die Kammerphilharmonie Karlsruhe war ein Instrumentalpartner wie aus dem Bilderbuch, agierte konzentriert, rhythmisch nadelscharf und ausdrucksintensiv.

Auch vokalsolistisch war dieser Abend ein Glücksfall; allen voran pro-

filierten sich der großartige lyrische Tenor Johannes Kaleschke sowie Manfred Bittner mit markantem nachtschwarzem Bass. Johannes Eidloths edler Bariton bleibt trotz knappem Part (Ananias) nachhaltig in Erinnerung. Alle Erwartungen erfüllten zudem die Sopranistin Vera Steuerwald und die Altistin Britta Schwarz, die zudem als „Hexe von Endor“ eine gänsehautverdächtige Sprachperformance lieferte.

Der umfangreiche Part des Sprechers war mit dem medienversierten Rezitator Rudolf Guckelsberger prominent und eindrucksvoll besetzt – sein angenehmer Sprachduktus, gepaart mit sorgsam verwalteter dramatischer Akzentuierung, war ein Spannungsgarant erster Güte.

Vehementer Beifall, auch für den sichtlich beglückten Komponisten Naji Hakim.

ZUR SACHE

Zwei biblische Helden

Arthur Honegger und sein Librettist René Morax schildern das Leben des alttestamentarischen Königs David, Stammvater des Jesu von Nazareth, in rascher szenischer Abfolge: Kampfgetümmel, Sieg über Goliath und Aufstieg zum König Israels, schließlich Davids Sterben und die Verheißung Jesu. Ein Sprecher verknüpft den inhaltsreichen Handlungsstrang mit den dramatischen Stationen. Die Vokalsoli sind mit Sopran, Alt und Tenor besetzt. Nach diesem Vorbild erzählt der libanesisch-französische Komponist (Jahrgang 1955) Naji Hakim die neutestamentarische Geschichte des „13. Apostels“ Paulus. Auch er vertraut den Plot einem Sprecher an und konzentriert das musikalische Geschehen auf drei markante Episoden: die Steinigung des Stephanus, die den Christenverfolger Saulus radikalisiert, die Bekehrung des Saulus zum Missionar Paulus sowie dessen Wirken als Zeuge Jesu. |gp